

Der Akademiker

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **110 (1984)**

Heft 38

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-616699>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

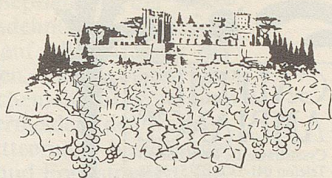
Der Akademiker

Irgendwo in der Mitte der Schweiz lebt ein Herr Doktor einer unexakten Wissenschaft. Chemiker, Physiker, ja sogar Mediziner rechnen nicht ganz zu Unrecht Theologie, Philologie und Politologie plus Soziologie zu den unexakten Sparten. Besagter unexakter Doktor betörte vor mehr als fünfundzwanzig Jahren ein unerfahrenes hübsches junges Mädchen – um einiges jünger als er – mit seinem Titel (und sonst gar nichts). Heute ist es, bzw. sie nicht mehr so hübsch, nicht mehr so jung, aber immer noch reichlich unerfahren. Mit dem Mann, an den sie gefesselt ist, langweilt sie sich unsäglich. Des Doktors Lieblingslektüre ist der «Kuck» und sein Lieblingszeitvertreib die zehn Programme seines TV-Apparats. Darüber hinaus liest er mitunter in einem Doktorbuch und kuriert seine Altersbeschwerden, die er als Hypochonder immer wieder neu variiert, auf Grund dieser Lektüre.

Dank günstigem Autobahn-Anschluss ist seine einige Kilometer weit entfernte Stammbeiz – sie liegt hinter dem grossen Wald an einem Fluss, der zur Verunreinigung des Rheins das seinige beiträgt. Seine innige Liebe zur Heimat verbietet es ihm, je das Ausland (Ausnahme: Elsass, wo man ja sozusagen schweizerdeutsch redet) zu besuchen; er betrachtet die Erweiterung des Horizonts als gesundheitsschädlich – zudem mag er die Italiener nicht. Ferien finden nicht statt, weil das nur nutzlose Spesen verursacht, ebenso sind Theater- oder Konzertbesuche durch die Television leicht substituierbarer Luxus. Übermannt ihn der gerechte Zorn, so verprügelt er sein Eheweib, welches danach standhaft behauptet, die Kellertreppe hinauf- oder hinuntergefallen zu sein – was die blauen Flecken erklärt.

Sein volksverbundenes Vokabularium hat das akademische Stadium schadlos überstanden, und so flucht er auf berndeutsch nicht schlechter als ein Lastwagenchauffeur, der von einem anderen Brummer vorschriftswidrig zu schnell überholt wird. Die höhere Bildung unseres Akademikers aber ist daran leicht erkennbar, dass er es nach Ausstossung eines währschaftigen Fluches eleganterweise nie unterlässt, hinzuzufügen: «Excusez l'expression.»

Puck



1716 erliess ein Medici, Cosimo III, Grossherzog der Toscana, das älteste Weingesetz der Welt*. Damit schützte er auch das hohe Ansehen der Weine des Castello di Brolio.

Sie sind bis heute hochangesehen.

BARONE  RICASOLI

«Rien sans peine»



Brolio: Dieser einmalige Classico ist nach dem Castello benannt, auf dessen Land seit 900 Jahren Wein angebaut wird. Als Schlosswein wird er sorgfältig angebaut, wie eh und je: altert in Eichenfässern und wird erst im dritten Jahr abgefüllt. Es gibt ihn in der 0,70-Liter-«Bordolese» und 1,5-Liter-«Misura». Selbstverständlich auch in führenden Restaurants.

Ricasoli: Dieser feine Classico heisst wie der «Eiserne Baron», der – wie Garibaldi und Cavour – für ein vereintes Italien kämpfte. Er war der Erfinder des Chianti, so wie wir ihn heute schätzen. Er reift im Keller von Brolio und wird erst nach 2 Jahren abgefüllt. Es gibt ihn in der 0,70-Liter-«Bordolese», in der typischen 1-Liter-«Sovrana» und 1,5-Liter-«Misura» und natürlich in guten Restaurants.

* Im Archiv des Castello di Brolio wurde der «Bando» gefunden, der grossherzogliche Erlass, der zum ersten Mal in der Geschichte die Herkunftsbezeichnung von Weinen schützte.

Kessler Zollikon